

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfschaltene Petitzeile 20 Pf.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 18. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 9.

Hannover, den 2. März 1895.

5. Jahrgang.

Kollegen! Vergesst nicht die noch in Berlin Ausgesperrten.

Vom Berliner Bierboycott.

Wenn wir noch einmal auf den Kampf zurückkommen, welcher gewiß die weitesten Kreise beschäftigte und berechtigtes Aufsehen erregte, so ist es, um unsere Stellungnahme nach dem Kampfe zu rechtfertigen. Es kann von keiner Seite bestritten werden, daß der Kampf ein solcher der gesammten Arbeiter gegen die Brauereien in erster und gegen die gesammten Unternehmer in zweiter Linie war. Nach dem brutalen Gewaltakt vom 16. Mai erst griffen die Arbeiter nach Beschluß jener Volksversammlungen in den Kampf ein. Der Boykott, der eigentliche Abwehrkampf gegen die Brauereien, wurde seitens der gesammten Berliner Arbeiter verhängt, also stand auch ihnen nur allein das Recht zu, denselben aufzuheben. Die Ringbrauereien wußten, daß den Arbeitern sowohl als den Brauereiarbeitern die Erringung des Arbeitsnachweises die Hauptsache sei, damit alle Ausgesperrten durch denselben wieder Stellung erhalten sollten. Und deshalb riefen auch sie — ohne Hinguthun der Bundesbrüder — denselben ins Leben, mit der ganz richtigen Voraussetzung, daß man damit freiwillig eine Forderung der Arbeiter erfülle. Schlechter durfte nun jenes Institut nicht sein, und deshalb ist auch der jetzige Arbeitsnachweis gegen den von 1890 bedeutend besser. Der Prozentsatz ist auf alle Brauereiarbeiter ausgedehnt, auch 20 Prozent niedriger. Die Forderungen, unter denen die Arbeiter den ihnen aufgedrungenen Kampf aufheben wollten, waren:

1. Wiedereinstellung der gemäßigten Arbeiter in ihre alten Posten.
2. Aufrechterhaltung und Anerkennung der bestehenden Brauereiarbeiter-Organisationen.
3. Anerkennung des Arbeitsnachweises.
4. Lohnentschädigung für die ausgesperrten und gemäßigten Arbeiter.
5. Anerkennung und Freigabe des ersten Mai als Ruhetag.

Die Forderungen oder die Devise der Unternehmer der Ringbrauereien lautete: „Wir nehmen von den Ausgesperrten unter allen Umständen keinen wieder in unseren Betrieb auf.“ Nachdem der Kampf bereits 4 Monate gedauert, und nachdem die Ausgesperrten bei jener September-Verhandlung auf die letzten zwei Punkte, wenn auch nicht verzichtet, so sich doch bereit erklärt, wenn das Andere bewilligt, dann diese Punkte eventuell fallen zu lassen, konnte nach der Dauer des Kampfes von 7½ Monaten nicht mehr die Rede sein, sämtliche Forderungen strikt durchzusetzen, zumal außer den Ausgesperrten Hunderte von anderen Arbeitern ohne Unterstützung schwer unter dem Kampfe litten und sich die Gewitterwolken am politischen Horizont immer mächtiger aufstürzten. War bei Fortsetzung des Kampfes mehr zu erreichen? Ueber diese Frage kann und wird man getheilte Meinung bleiben. Alles das war seitens unseres Kollegen „F.—.—g.“ in der letzten Nummer ausgeführt, mag ganz richtig sein und zutreffen, damit ist aber noch nicht bewiesen, daß für die Brauereiarbeiter bei einer späteren Verhandlung mehr herausgesprungen wäre. Das sind Möglichkeiten und auch Unmöglichkeiten. Es konnte dies ebensogut nicht eintreten, als Kollegen dies Eintreten erhofften. War nicht schon wieder 1 Million aufgenommen für die kleinen Brauereien, und wie viel haben die Brauereien überhaupt während des Kampfes eingebüßt? Die Zusammenstellung der Bilanzen hat gezeigt, daß die Brauereien einen empfindlichen Schaden erlitten haben, aber immer noch zu wenig, um sie zur Anerkennung obiger 5 Forderungen zu bewegen.

Was ist denn erreicht worden? Diese Frage ist gerechtfertigt und wollen wir dieselbe zu beantworten suchen. Die Brauereien wollten einen Arbeitsnachweis errichten, auf welchem den Ausgesperrten der Vorrang bei der Eintragung zustand. Die Brauereien erkannten die Organisationen, welche sie vor Monaten vernichten wollten, an und so waren die Forderungen 1 theilweise und 2 und 3 erfüllt.

Wenn wir auch damit nicht zufrieden, wenn das Erreichte auch herzlich wenig ist, und es den Ausgesperrten, denen, welche die größten Opfer gebracht haben, nicht viel bietet, so ist aber der Hauptzweck der Aussperrung: Vernichtung der Organisation, glänzend zurückgeschlagen worden. Das, was die Brauereien vernichten wollten, haben sie nachher anerkannt. Daß es nicht nur auf dem Papier stehen sollte, das war die Aufgabe der Organisationen nach dem Kampfe. Denn es braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden, daß stets die Organisationen über die Innehaltung des auf

dem Papier Stehenden wachen müssen, denn sonst steht Alles nur auf dem Papier. Und so entschuldigbar der Unmuth und die Opposition gegen die Aufhebung des Boykotts seitens der Ausgesperrten war, so durfte aber niemals aus dem Auge gelassen werden, daß auch sie die Pflicht als organisirte Arbeiter hatten, sich der Majorität zu fügen, andererseits aber sofort die Initiative zu ergreifen und dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse nicht auf dem Papier standen, sondern es mußte sofort Alles in Angriff genommen werden, um das Zugestandene auszunutzen. Und da müssen wir unbedingt aussprechen, daß hier gefehlt wurde. Die Art, wie die Opposition von einigen Leuten betrieben wurde, hat den Ausgesperrten, statt Nutzen, den größten Schaden gebracht. Diese haben für die Ringbrauereien gearbeitet. Daß das Zutrittretten des Arbeitsnachweises so verzögert, und daß die Brauereien ihr gegebenes Wort so wenig ehrten, kann auf Konto der Opposition gesetzt werden; die Brauereien sind muthig geworden durch jene Opposition, die den Brauereiarbeitern die Sympathie sehr vieler Arbeiter raubte. Wenn auch die Herren Anarchisten diese Gelegenheit benutzten, um Anhänger für sich zu werben, so durfte niemals die Arbeit vernachlässigt werden, welche bei Schluß eines derartigen Kampfes zu bewältigen war. Mit dem Ergründen brauchte kein Ausgesperrter zufrieden zu sein, aber die Sachlage mußte jeden Unbefangenen belehren, was zu thun war. — Wir wissen, daß unsere Kollegen das Versäumte nachholen werden.

Über hat der Berliner Kampf denn weiter keine Verbesserungen gebracht? Es haben 16—20 Brauereien theils aus der Umgebung von Berlin, theils aus weiteren Entfernungen Bier nach Berlin geliefert. Was herrschten ehedem für Zustände in jenen Brauereien, wir erinnern nur an Friedbrüchlagen? Hat nicht hier gerade der Kampf ganz hervorragende Resultate gezeitigt? Sind hier nicht einer großen Zahl Arbeitern Verbesserungen zu Theil geworden, welche sonst nie gekommen wären? Und hätten die Münchener Arbeiter den dortigen Kollegen solche weitgehenden Verbesserungen erringen können, wenn nicht in Berlin ein solcher Kampf tobte, der auch die Münchener Brauereien in Athen erhielt? Der Kampf hat für die Arbeiter im Allgemeinen und die Brauereiarbeiter im Besonderen einen ehrenvollen Abschluß gefunden. Sind die Erfolge für die daran Beteiligte auch nicht so in die Augen springend, so hat der Kampf indirekt sehr viele Erfolge gezeitigt. Der Vernichtungskampf gegen unsere Organisation ist zurückgeschlagen, und stehen wir fester da als vor dem Kampfe. Derselbe hat zahllosen Kollegen die humansten Herren im wirklichen Dichte gezeigt und ihnen die Augen geöffnet. Der Kampf hat den Brauereien gezeigt, wie die Arbeiter brutale Uebergriffe der Unternehmer auf ihr heiligstes Recht abwehren, und ihnen einen Deckzettel gegeben, welcher ihnen noch lange im Magen liegen wird. Für uns heißt es nach dem Kampfe: „Auf zu neuen Kämpfen!“ Deshalb gilt es, nicht die Zeit zu verlieren in Betrachtungen über Möglichkeiten, sondern auf Mittel und Wege zu sinnen, wie wir den Kampf wirksamer gestalten. Die Berliner Kollegen, als opferwillig und thätig für unsere Sache bekannt, werden auch in der Zukunft ihre volle Pflicht erfüllen. Hat der Kampf von ihnen, sowie von uns allen große Opfer erfordert, so ist zu bedenken, daß ohne dieselben ein Sieg unmöglich ist. Hat der Kampf nicht alle Hoffnungen erfüllt, die manche Kollegen und Genossen daran geknüpft, die Lehre hat er aber Jedem von uns aufgedrückt, daß wir weiter arbeiten, weiter agitiren müssen, um das Heer der Kämpfenden, der Opferbringenden zu erhöhen, um dem Kapitalismus und dessen Vertretern gewappnet entgegenzutreten zu können.

Die Skribenten der Ausbeuter an der Arbeit.

Die Erklärungen der Reichsregierung, daß den Bestrebungen zum Wohle der Arbeiter ein Ziel gesetzt werden müsse, haben wie ein zündender Funke gewirkt. Die Presse der Ausbeuter heult wie hungernde Wölfe über die ungeheuerlichen Lasten, die durch die „soziale Reform“ den armen Ausbeutern aufgelegt worden sind. Jeder anständige Mann, der die bisherigen Maßnahmen für unzureichend hält, wird begeistert, als Sozialdemokrat — wie sich der Spießker ihn vorstellt natürlich — verschrien, und wenn er auch noch so weit davon entfernt ist, ein solcher zu sein. Was kümmert es das Skribentengefindel, daß es mit solcher

Mache das Mißtrauen gegen die gegenwärtige Gesellschaftsordnung in noch weiteren Kreisen wachruft, was kümmert es dasselbe, daß es mit seinem Gebelzer dokumentirt, daß Derjenige keinen Raum in der herrschenden Klasse hat, der das schreiende soziale Unrecht lindern will? Einfach gar nichts!

Es kommt den Deutschen auch gar nicht darauf an, die lächerlichsten Kapriolen dabei auszuführen. Sie haben vernommen, daß sich die Stimmen für vollständige Freigabe des Koalitionsrechtes mehren, sie haben erfahren müssen, daß es auch Leute giebt, die nicht Sozialdemokraten sind und doch einen gesetzlichen Normalarbeitsstag befrworten zc. Da kommen sie her und zählen die Summen auf, die von den Unternehmern scheinbar für die Unfall-, Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung aufgebracht werden. „Seit Geltung der drei Arbeiterversicherungsgeetze,“ schreibt so ein Schweißhund in einem Blatte der Bauindustrie, „sind also bis Ende 1894 gezahlt worden (von den Unternehmern allein natürlich) 774 Millionen Mk. oder 127¼ Millionen Mk. jährlich im Durchschnitt.“ Daß aber irgendwo ein Ausbeuter wegen der Lappalie bankrott gemacht hat, weiß der Skribent nicht zu berichten. Und das allein sollte ihm schon die Gewißheit nahe legen, daß er ungeheuren Unfimm zusammengeschrieben hat.

Aber weit entfernt davon — die Arbeiter werden zu gut berücksichtigt, denkt einmal: „Man hat also nicht allein die Entschädigungsausgaben, sondern die gesammten Einnahmen der Unfallversicherung ins Auge zu fassen, wenn man dieses Wischen (Sozialreform) wägen will,“ so schreibt der gute Mann. Und in demselben Athenzuge verräth er, daß die Entschädigungen an Unfallverletzte nur 53 bis 58 Prozent der Einnahme ausmachen. Es ist in der That ein charakteristisches Zeichen der Zeit, daß solche literarischen Clowns die Interessen der Ausbeuter vertreten müssen.

Wir sind sehr weit davon entfernt, die in jenem Blatte mitgetheilten, oder wenn man will, die dort veröffentlichten, gemachten Zahlen noch weiter nachzuprüfen; das Herausgegriffene, was wir vorstehend mittheilten, zeigt vollkommen, das auch ein geschickter Clown nicht im Stande ist, die Impotenz der bisherigen „Sozialreform“ zu verschleiern.

Es muß dies auch dem Beschränktesten einleuchten. Wenn mit so ungeheuerlichen Summen, wie oben angeführt, so furchtbar wenig geleistet wird, dann taugt die „Sozialreform“ nichts, die man bisher durchgeführt hat. Man sieht dann, wie zeitgemäß der Ausspruch eines unserer Genossen im Reichstage war: „Wenn Sie den Arbeitern die volle Koalitionsfreiheit geben, so verzichten diese auf all den sozialpolitischen Krimskrans, von dem Sie so viel Wejens machen!“

Da liegt aber gerade der Hase im Pfeffer. Die Ausbeuter sind keineswegs gewillt, die bestehenden Einrichtungen zu verbessern; ihnen kommt es darauf an, Alles, was bisher geschaffen ist, fortzusetzen. Sie haben die Millionen, die sie für die Versicherungen zahlten, aus den Arbeitern herausgegriffen, weil diese ziemlich, theils auch ganz schutzlos dastanden; nun wollen sie die Schutzlosigkeit der Arbeiter beibehalten wissen und daneben die Versicherungen am liebsten abgeschafft sehen. Dann stecken sie die Millionen in ihre Taschen. Man darf nicht vergessen, daß die Ausbeuter den Rufus: „Zum Schutz für Religion, Sitte und Ordnung!“ so verstanden: „Vereichert Euch!“

Nach dieser Richtung hin arbeiten gegenwärtig die Skribenten der Ausbeuter. Daß sie keine allzu großen Orgien feiern werden, dafür wird die Arbeiterbewegung Deutschlands sorgen.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Hannover. Die liebe „Bundestante“ schreibt sich wieder einmal selber eine Notiz aus Hannover. Dieselbe lautet:

Hannover, 13. Februar.

Heute hatte ich Gelegenheit, die Nummer 3 der in St. Louis (Vereinigte Staaten Amerikas) erscheinenden sozialdemokratischen Brauer-Zeitung zu lesen und fand darin den Abdruck eines Briefes, welchen R. Wiehle an den Redakteur dieser Zeitung geschrieben hatte.

Aus dem Inhalt desselben ist zu ersehen, wie wahrheitsliebend unser Viehle ist. Der Brief lautet wortgetreu, wie folgt:

28. Dezember 1894.

„Ich kann Dir die frohe Botschaft melden, daß der Kampf in Berlin sein Ende erreicht hat; ist der Sieg auch kein vollständiger, so haben wir den Brauereien doch eine Niederlage bereitet, wie sie kaum dagewesen. Derjenige, welcher den Kampf heraufbeschworen, Rösicke, hat die Friedensverhandlungen angeknüpft und werden die Brauereien die Nase voll haben und so leicht nicht wieder einen derartigen Kampf heraufzubern!“

So etwas wagt R. Viehle seinen Genossen in Amerika aufzubinden! — Was sagen dazu wohl seine in Berlin noch ausgesperrten Genossen? — Geht denselben noch kein Licht auf!

Hätte Hilpert mit seinen Genossen gestagt, so wäre sein Verein riesig gewachsen, so aber ist er gleich Null und der Bierbrauergesellen-Verein ist, wie aus den Berichten zu ersehen ist, dafür doppelt so stark geworden, als derselbe vor dem Boykott war. — Es geht nichts über die Wahrheitsliebe Viehle's, Hilpert's und Genossen! — W.

Das Organ, welches in jeder seiner Nummern Berichte aus Hannover, Stettin oder sonst woher bringt, dabei diese Berichte selbst schreibt, belügt nicht nur seine Leser, sondern läßt sich auch noch. Wo bleiben denn die Klagen des verlogenen Organs, der „Bundeszeitung“, wegen der Stellenvermittlung u. s. w., welche sie ihren Lesern ankündigte? Da sie nicht gekommen, hat da die „Bundeszeitung“ nicht ihre Leser wesentlich falsch berichtet? Und wie steht es mit der Rechtfertigung in jener Sache, das Abonnement auf die „Braumeister-Zeitung“ betreffend? Auf jene gemeine Verdächtigung der „Bundeszeitung“, die den Bericht selbst geschrieben und nicht aus Hannover erhalten hat, zitieren wir ihren Abgott, Herrn Rösicke, als Antwort, welcher in seiner Erklärung schrieb, daß die Brauereien große Verluste ertragen, die niemals ausgeglichen werden könnten. Ist das keine Niederlage? Und ist es denn unwahr, daß Herr Rösicke, wenn auch indirekt, die Friedensverhandlungen eingeleitet? Das Gegenteil kann nur ein Organ schreiben, welches durch und durch korumpirt ist und gegen Bezahlung seitens der Unternehmer seine Leser fortgesetzt über die Thatfachen belügt. Und ein solches Blatt, voll von Roth, sucht Leute fortgesetzt zu beschwören. Hui Teufel! —

Basel. Wir können den Kollegen die erfreuliche Mittheilung machen, daß wir mit den acht hiesigen Brauereien auf dem Wege der Unterhandlung unsere Bewegung beilegen. Folgende Punkte wurden vereinbart: 10 stündige Arbeitszeit, 120 Frank's Minimallohn und Freigabe des 1. Mai.

Wir gratuliren unseren Arbeitsbrüdern in Basel herzlich zu ihrem Erfolge und hoffen, daß sie ihre Organisation kräftigen und stärken, damit sie auch im Stande sind, das Errungene gegebenen Falls zu verteidigen.

Frankfurt a. M. In der Brauerei Binding, in der sonst sonst so ziemlich Ruhe herrscht, scheint ein von der Münchener Löwenbrauerei importirter Oberkäufer, der, wie es scheint, noch nicht viel mehr wie die Münchener Löwenbrauerei gesehen hat und zwar bevor die heutigen ziemlich leidlichen Verhältnissen dort eingeführt waren, ein wenig Abwechslung machen zu wollen, indem allgemein Klagen über denselben laut werden. Dieser Herr verkehrt nämlich in einem Tone und in Ausdrücken mit den Leuten, als wenn er Hunde oder Schweine vor sich hätte, und brüllt dieselben an, als ob sie schwerhörig wären. Auch kann ihm Niemand genug schaffen und thut er, als wenn nur in der Münchener Löwenbrauerei richtig geschäftet und als ob anderwärts kein Malz gemacht würde. Er scheint in Wirklichkeit von der Leistungsfähigkeit eines Arbeiters wenig Verständnis zu haben. Man muß nun zwar seinem, nur den früheren Münchener Verhältnissen angepaßten geistigen Horizont, der sich wohl sehr schwer und langsam erweitert, etwas zu gut rechnen, aber es muß doch Einspruch erhoben werden, daß derselbe seinen Arbeitern immer mehr aufhört zu will, und weil dies nicht zu möglich ist, glaubt, durch erwähntes Vorgehen das Unmögliche zu erzwingen. Selbst zu Lügen soll er seine Zuflucht nehmen, um sich mißliebige Leute vom Hals zu schaffen, was ihm zwar bis jetzt noch nicht gelungen ist, nur diese Woche hörte ein Kollege freiwillig auf, weil ihm die Drillei zu bunt wurde. Es wäre deshalb diesem Herrn sehr zu rathen, sich in Zukunft etwas zu bessern und zu lernen, wie man mit Menschen, zu denen die Arbeiter bekanntlich auch zählen, umzugehen hat!

Hamburg. Am Sonntag, den 10. Februar, fand im „Hannonia-Gesellschaftshaus“, Hohe Bleichen, eine Extra-Mitglieder-Versammlung statt. Der 1. Punkt der Tagesordnung, betreffend Hoffmann (Elschloß-Brauerei), fand durch das bereits wieder erfolgte Anschließen desselben in Velzen seine Erledigung. — Zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Antwort der Direktion der Nothenburgsorter Malzfabrik und Stellungnahme dazu“, entspann sich eine lebhafte Debatte. Zunächst erstattete Kollege Klein Bericht über seine Unterredung mit dem Herrn Direktor Fischer dajelbst. Klein sagte zu diesem Herrn, daß er früher, als er einmal etwas mit einem Kollegen dajelbst zu thun gehabt hätte, die Mißstände schon gesehen, worauf ihn der Herr Direktor Fischer erwidert habe, wie er sich überhaupt erlauben könnte, ohne Erlaubniß die Malzfabrik zu betreten, sollte dieses noch einmal vorkommen, so würde er sich des Hausfriedensbruchs schuldig machen. Mit diesem schönen Bescheid mußte sich unser Kollege Klein vorläufig begnügen. Nach Verlauf von 14 Tagen traf dann ein Schreiben von der Malzfabrik an unseren Vorsitzenden, Kollegen Deffner, an, woraus hervorzugehen ist, daß der Fabrikinspektor alles in Ordnung gefunden hätte und es in das Belieben derjenigen Mäler, denen es nicht paßte, gestellt würde, zu gehen. Nach dem Lesen dieses Briefes entspann sich eine rege Diskussion, woran sich die Kollegen Klein, Kaufmann,

Kube und Kleinert lebhaft beteiligten. Außerdem verlas Kollege Tiege einen Brief, welcher von einem Kollegen an den Vorstand eingegangen war, worin sämtliche Mißstände, die auf der Malzfabrik herrschen, kargelegt wurden. Man wunderte sich nach Verlesen des Briefes, daß sowohl die Gesundheitskommission wie die Unfallversicherung noch nicht eingeschritten sind, um diesen Sachen abzuwehren. Es wurde dann folgender Antrag Klein's, daß die in der Malzfabrik Nothenburgsort arbeitenden Mäler unter sich eine Kommission wählen, die die Direktion auf die einzelnen Mißstände, die dajelbst herrschen, nochmals aufmerksam macht und die Abhilfe derselben verlangt, angenommen und soll das Ergebnis, welches diese Kommission erzielt hat, der nächsten Mitgliederversammlung vorgelegt werden, worauf dann ein bestimmter Beschluß gefaßt werden soll. Zum Schluß erinnerte Kollege Tiege noch an die Ausgesperrten und bat um fleißige Zeichnung auf den Sammellisten für dieselben, außerdem wünschte er, daß sämtliche Beiträge, um Irrthümer zu vermeiden, an ihn selbst abgeliefert werden möchten, da er doch als Kassirer dafür verantwortlich sei.

Karlsruhe. In der am 2. Februar hier selbst abgehaltenen Monatsversammlung kam der Fall des früheren Vorsitzenden L. Nieger nochmals zur Sprache. Von einer Verfolgung der Sache wurde abgesehen, dagegen der Antrag einstimmig angenommen, den Nieger durch Veröffentlichung seiner Handlung moralisch bloßzustellen. Ferner wurde beschlossen, den Kollegen Bauerle, Brauerei Schremp, vom Verbandsauszuschließen, da er dem Verbandszweck hinderlich, als möglich ist.

Niel. Die am 19. Februar tagende Versammlung war schwach besucht, gar nicht vertreten waren die Kollegen der Brauerei Schifferer, was von den anwesenden Kollegen scharf getadelt wurde, da doch einige wichtige Punkte zur Erledigung kommen sollten, wozu auch die Versammlung einberufen war, und es die Pflicht eines jeden Kollegen sein mußte, pünktlich zu erscheinen. Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 Uhr mit der Tagesordnung: 1. Wahl eines 1. Vorsitzenden. 2. Bericht von der Lohnkommission. 3. Verschiedenes. Zum Punkt 1 ward Kollege Kreuzer einstimmig gewählt, selbiger nahm die Wahl bis zum Verbandstage noch einmal an. — Zu Punkt 2 erstatteten die Kollegen Gabner und Wolf Bericht betreffs des Kollegen Barabas. Aus ihren Ausführungen ging hervor, daß letzterer im Unrecht ist, da er sich gegen die ihm seitens seines Braumeisters gemachten Vorwürfe in Gegenwart der Lohnkommission nicht verteidigen konnte. Deshalb wurde der Antrag, die Sache fallen zu lassen, einstimmig angenommen. — Zum Punkt 3 wurden die Kollegen Kuhn und Kühne noch in das Vergütungskomitee gewählt. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß am Sonnabend, den 2. März, im Saale des „Elytium“ ein Kränzchen stattfindet. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Köln. Am 18. Februar fand im Vereinslokale im „Schwarzwald“, Streitzeuggasse, eine außerordentliche Generalversammlung des Zweigvereins Köln statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Stellungnahme zur Konferenz in Duisburg. 2. Gesamtvorstandswahl. 3. Wahl der Vertrauensleute. 4. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskartell. 5. Verschiedenes. — Ueber den ersten Punkt entspann sich eine lebhafte Debatte, und man beschloß, einen Delegirten dahin zu senden, und wurde dazu Kollege Thönnissen gewählt. Auf Antrag des Kollegen Schlämer wurden dem Delegirten folgende Punkte aufgegeben, welche er als gebunden zu vertreten hat: 1. Die zu wählende Agitationskommission für Rheinland und Westfalen hat an einem Orte zu domiciliren, und zwar in Elberfeld-Barmen. 2. Um die Kommission aktionsfähig zu machen, sind pro Mitglied alle Monate 10 Pfg. zu erheben und ferner Agitationsmarken zu 10 Pfg. zu vertreiben. 3. Das Hauptaugenmerk soll auf die rheinischen Städte, wie Bonn, Aachen, Andernach, Niedermendig, Crefeld u., geworfen werden. — Hierauf schritt man zum zweiten Punkt: „Vorstandswahl“. Da Kollege Thönnissen die Wahl als Vorsitzender ablehnte, trat man in die Wahlhandlung ein und wurden folgende Kollegen gewählt: Bornengel als erster und Berger als zweiter Vorsitzender; Thönnissen als erster und Schlieper als zweiter Kassirer; ferner Schlämer als Schriftführer, sowie Necht, Friedlein und Granderath als Revisoren. Kollege Schlämer soll der demnächst stattfindenden Gewerkschafts-Versammlung als Vertreter zum Gewerkschaftskartell vorge schlagen werden. — Hierauf wurden für 8 Geschäfte Vertrauensleute gewählt. — Unter „Verschiedenes“ kam die Eintheilung unseres Wahlkreises zum Delegirten nach Berlin zur Sprache. Es wurde betont, daß die Städte Gießen, Mainz, Wülheim und Köln zu weit von einander liegen und die Verhältnisse zu verschiedenartige seien, daß ohne vorherige Vorstellung des Kandidaten die Vertretung der Kollegen keine wirksame sei, dies aber wegen des Kostenpunktes kaum ausführbar wäre. Wer sollte übrigens die Reisetmittel aufbringen? Es wurde beschlossen, beim Hauptvorstande darüber vorstellig zu werden und als einen Wahlkreis Köln, Wülheim a. Rh. und Düsseldorf vorzuschlagen, sowie zu befrworten, daß Gießen und Mainz mit einer näher gelegenen Stadt vereinigt werden. — Die Wahl des Delegirten wurde auf die Tagesordnung der demnächstigen Monatsversammlung gesetzt, welche wieder Sonntags stattfinden soll. — Hierauf wurde auf Antrag des Kollegen Schlämer beschlossen, jeden Monat pünktlich die eingegangenen Gelder an den Hauptvorstand abzusenden und nur die 20 Pfg. in Selbstverwaltung zu lassen. Der neue Vorsitzende ersuchte die Kollegen, treu und fest zur Fahne zu stehen und kräftig für den Verband zu agitiren, worauf um 12 Uhr die Versammlung geschlossen wurde.

München. Es sind immer die Herren Braumeister, welche absolut von ihren üblen Gewohnheiten und altem Eigendünkel nicht abzubringen sind; dies zeigt sich auch bei uns in einer Art und Weise, die wir wieder einmal öffent-

lich zur Sprache bringen müssen. Mit Stolz sehen wir Kollegen auf die Errungenschaften und die vielen gegebenen Versprechungen des vergangenen Sommers. Mit Stolz blicken wir auf unsere von Tag zu Tag stärker werdende Organisation, in welcher wir uns brüderlich die Hände reichen dürfen und welche berufen ist, das, was man uns gewährt, auch für die Zukunft zu erhalten, denn viel schwerer noch als das Erkaufen wird das Erhalten des Errungenen sein, davon sind wir bereits überzeugt. Wie nöthig gerade die Einigkeit der Kollegen ist, das möge folgender Vorfall zeigen. In der Hacker-Brauerei ist ein Braumeister, Namens Gramel, der gegen die Kollegen die größte Geschäftigkeit zur Schau trägt. Obwohl nun dieser Herr von der Direktion den strengsten Befehl erhalten hat, mit seinen Leuten ordentlich zu verfahren und die Arbeit so, wie vorgeschrieben, einzurichten, so glaubt er doch in seinem alten Eigendünkel fortwurzeln zu müssen. Er beschneidet nicht nur die Rechte der Kollegen auf jede Art und Weise, sondern verlängert auch die Arbeitszeit, indem er fast jeden Tag um eine Stunde in der Hausmälzerei länger arbeiten läßt, oder die freie Zeit, welche man für die geleistete Nacharbeit laut Arbeits-Ordnung von der Tagesarbeit zu beanspruchen hat, illusorisch macht. In der Mälzerei waren früher 12 Mann beschäftigt, und jetzt müssen 9 Mann dasselbe leisten. Die übrigen werden durch Tagelöhner ersetzt, sogar im Lagerkeller sind Tagelöhner beschäftigt, welche einen weit geringeren Lohn beziehen. Die Nachtarbeiter sind so mit der Arbeit überhäuft, daß sie oft nicht einmal zu ihren entsprechenden Pausen kommen. Wagt es ein Oberburche, beim Braumeister um Erfaß der Arbeiter anzufragen, so brummt dieser Herr einfach: „Das muß so auch gehen! Die Leute müssen wir ausnutzen, wären sie keine Arbeiter geworden; überhaupt wenn sich einer mußt, auf der Strafe sind Hunderte, die gern arbeiten!“ Herrn Gramel's Bestreben geht nur dahin, Erfindungen zu machen, wie die Arbeiter trotz der 10stündigen Arbeitszeit am besten zu knechten sind. Und gerade der Herr Braumeister aus der Hacker-Brauerei ist es, der sich bei seinen Leuten als wohlwollender Mann hinzustellen wußte und ihnen vor-machte, er sei derjenige, der dafür Sorge, daß alles in „schönster Ordnung“ sei. Will er doch absolut nicht mit sich reden lassen und den gegebenen Verhältnissen unter keinen Umständen Rechnung tragen; er hält die Arbeiter höchstens noch der Verachtung werth. Mit einem solchen Verdienst, wie ihn der Herr Braumeister hat, kann er sich diesen „Luzus“ ja erlauben. Die Behandlung, die er den Kollegen bieten zu dürfen glaubt, wollen sich diese nicht mehr gefallen lassen, und wenn eventuell noch ein tüchtigerer Antreiber kommt! —

In der Brauerei Uying (Post Peiß) werden die etwas aufgeklärten Brauer oder solche, welche politische oder Fachblätter lesen, schieß angefahren bzw. chikanirt, die Brauer dieses Betriebes sind von dem Herrn Braumeister so im Zaume gehalten, daß Niemand wagt, aus Furcht vor Entlassung, dem Verbandszweck anzuschließen. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 15 Stunden, der Wochenlohn 7 Mk. mit Kost; von einem bestimmten Zahltag weiß man nichts. Obendrein werden die Brauer vom Herrn Braumeister mit Ausdrücken, wie: „Doh, Rindvieh, Esel, damischer Kerl“ u. s. w. titulirt. Es kann wirklich eine Freude sein, bei einem solchen Thierbändiger parbon arbeiterfreundlichen Braumeister anzuschließen. Der Herr Betriebsleiter möge die Sache einmal näher untersuchen und die Brauer, welche doch auch als Menschen geboren, wenigstens einigermaßen als solche lohnen und behandeln lassen.

Nürnberg. Wir hatten uns vorgenommen, uns so lange nicht mehr mit dem hiesigen Brauerverein (Vokalverein) zu beschäftigen, bis die Mitglieder endlich zu der Einsicht gekommen sind, daß Leute, wie Fischer und Grill, keine Persönlichkeiten sind, die an die Spitze einer Organisation gehören, weil diesen Herren nicht mehr als Alles schelt, was zur Bekleidung eines derartigen Postens gehört. Und unsere Hoffnung, daß endlich die „Herrlichkeit“ dieser Leute ein Ende nehme, schien sich am 27. Januar d. J., an welchem Tag die Generalversammlung abgehalten wurde, verwirklichen zu wollen. Aber ein unglücklicher Zufall wollte es — es wurden nämlich einige ungiltige Stimmen abgegeben —, daß Fischer nochmals, und zwar mit ein oder zwei Stimmen Majorität zum Vorstand gewählt wurde. Und da nun der Verein abermals ein Jahr mit der „Führung“ eines Fischers „beglückt“ ist, und auch Grill wieder zum Kassirer ernannt wurde, so können wir das Thun und Treiben dieser Herren doch nicht ein volles Jahr ruhig mit ansehen. Es sei hier kurz geschildert, wie es gemacht wurde, daß Fischer überhaupt nochmals gewählt werden konnte. So war z. B. das Personal einer größeren Brauerei mit der ausgesprochenen Absicht gekommen, den Gegner Fischers, den Kollegen Leitner, zu wählen. Das müssen einige „Gefinnungstüchtige“ gemerkt haben, denn diese setzten sich an die Spitze dieser Leute und überwachten mit Argus-Augen, daß kein „unrechter“ Name geschrieben wurde. Man sollte nun glauben, nach einem derartigen Wahlergebnisse hätte Fischer von selbst auf die „Ehre“, weiter Vorstand zu spielen, verzichtet. Und ein anderer Mann würde auch auf einen solchen Posten verzichtet haben. Aber daran denkt „unser“ Fischer gar nicht, im Gegentheil, er benimmt sich gerade jetzt wieder in einer Art und Weise, die von seiner vollständigen, sagen wir einmal Kaltblütigkeit ein „glänzendes“ Zeugniß ablegt. Wir wollen aus den vielen Fällen, in denen Fischer in der letzten Zeit eine Rolle gespielt hat, heute nur einen herausgreifen. So hatte am Faschings-Sonntag auch der Brauerverein seinen „Maskenball“. Nun ist ja das in einer Zeit, wo die „Karnevalsstimmung“ ihren Höhepunkt erreicht hat, nichts Besonderes. Es kommt nur darauf an, wie sich diese Stimmung äußert. Nun, bei unseren beiden „Freunden“ Fischer und Grill hat sie sich sehr „schön“ geäußert. Wahrscheinlich aus Freude über das gute „Geschäft“, das mit Eintrittsgeld und Maskenabzeichen gemacht wurde, haben die Herren zur höheren Ehre

Abrechnung

der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands für die Zeit vom 1. März 1892 bis 31. Dezember 1894.

Einnahme.

	Mk.	Pf.
An Kassenvortrag am 1. März 1892	8739	38
Quartalsbeiträge	47411	54
Von Vereinen und Privaten	1086	96
An Vereinen:		
a) Zur Organisationsfrage	712	78
b) Protokolle des Halberstädter Kongresses	1021	16
c) Anleitung zum Vereins- und Vereinsammlungsrecht	1462	57
Maifonds-Neste	258	50
Zur Deckung des Defizits	8022	15
Abonnement auf das „Korrespondenzblatt“	155	17
Zinsen des Giro-Konto	222	05
Diverse Einnahmen (zurückgezahlte Darlehen etc.)	3790	—
Mk.	72882	26

Ausgabe.

	Mk.	Pf.
Agitation	15801	72
Anwaltskosten	25	25
Druckkosten	11666	65
Porto und Bestellgeld	3058	04
Gehalt des Vorsitzenden	5230	—
Vertretung des Vorsitzenden	492	—
Entschädigung und Auslagen für den Kassirer Danmann	313	35
Unkosten des Halberstädter Kongresses	771	05
Delegation auf Generalversammlungen und Kongresse	1875	70
Sitzungen der Kommission	553	85
Zurückgezahlte Beiträge	5	10
Darlehen	11730	—
Bewaltungskosten (Miethe, Feuerung etc.)	1232	74
Bücher und Schreibmaterial	210	75
Diverse Ausgaben (Uebersetzungen, Expedition von Flugblättern und „Korrespondenzblatt“ etc.)	1459	65
Kassenvortrag für 1895	18456	41
Mk.	72882	26

Bilanz.

Kassenbestand am 1. März 1892	8739,38 Mk.
Einnahme	64142,88 „
	72882,26 Mk.
Ausgabe	54425,85 „
Kassenbestand am 31. Dezember 1894	18456,41 Mk.
Stand des Darlehns am 1. März 1892	31950,— „
Zurückgezahlte	11730,— „
Stand des Darlehns am 31. Dezember 1894	20220,— Mk.

H. Demuth, Kassirer.

Revidirt, mit den Büchern und der Kasse übereinstimmend befunden.

Hamburg, den 7. Januar 1895.

H. von Elm. G. Sabath.

In einem zweiten Kapitel legt die Generalkommission Rechenschaft ab über die von ihr betriebene Agitation. Ihr Hauptaugenmerk war gerichtet einmal auf die ostelbischen Provinzen, zweitens auf die Arbeiter der Nahrungsmittelbranche. In Ostpreußen wurden 60 000 Flugblätter verbreitet. Dieser Verbreitung folgte eine Agitationstour des Genossen Eckstein. Für Ostpreußen wurde in Königsberg für Westpreußen in Danzig eine Agitationskommission gebildet. Die erstere arrangirte vom Mai bis Dezember 1894 in den verschiedensten Städten Ostpreußens 40 Gewerkschaftsversammlungen. Am 1. April 1893, von wo an die Königsberger Agitationskommission ihre Thätigkeit entfaltete, zählte man in Ostpreußen im Ganzen nur 1280 organisirte Arbeiter, am 1. Januar 1895 waren 1790 organist. Wenn dieses Wachstum auch das Verdienst der umfangreichen Agitation der Generalkommission sein mag, so beweist die im Verhältniß zur angewandten Agitationsarbeit doch nur gering zu nennende Zunahme, wie ungeheuer viel Arbeit noch in den Städten unter den Industrie-Arbeitern zu thun ist.

Der Agitationskommission von Königsberg wurden im Ganzen 3650 Mk., der in Danzig 670 Mk. zur Verfügung gestellt und zum größten Theil zur Agitation verwandt. Mehrere Agitationstouren durch Ostpreußen wurden auch vom Vorsitzenden der Generalkommission selbst unternommen. — Im Auftrage der Generalkommission wurden außerdem zwei Agitationstouren im westlichen Deutschland und in Niederschlesien gemacht. Es wurden hier 12 Versammlungen abgehalten, die 198 Mk. kosteten, in Westdeutschland fanden 19 Versammlungen statt, welche 300 Mk. Kosten verursachten.

Eine lebhaftere Agitation unter den industriellen Arbeiterinnen steht in Aussicht, sobald eine genügende Zahl von Zuschriften eingelaufen sein wird.

Besonders lebhaft wurde die Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittel-Industrie betrieben. Die Agitation wurde hier durch Verbreitung von 70 000 Flugblättern eingeleitet. Die Vorarbeiten zur mündlichen Agitation waren sehr umfangreich. Es wurden 14 Agitationsbezirke gebildet. Abgehalten wurden: 38 Bäcker-, 12 Brauer-, 14 Schlächter- und 7 Konditorenversammlungen. Außerdem fanden 95 allgemeine Versammlungen der Arbeiter der Nahrungsmittel-Industrie statt. Wenn auch die Zahl der durch diese Agitation direkt gewonnenen Arbeiter keine große ist (es meldeten sich bei der Agitation 1616 Personen zur Aufnahme in die Verbände), so wurde doch eine Anregung zur Organisation unter diese Arbeiter getragen, die von Nutzen für die weitere Bewegung unter denselben ist. Die Ausgaben für die mündliche Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittel-Industrie stellten sich wie folgt: Fahrgeld 1242,85 Mk., Diäten 3388,90 Mk., Annoncen und Druckkosten 1510,17 Mk., zusammen 6141,92 Mk. Hierin sind die Ausgaben für das Flugblatt nicht mit eingerechnet. — Dem Schlächter- und dem Müllerverband wurden noch je 300 Mk. zur Agitation zur Verfügung gestellt, der süddeutsche Müllerverband erhielt außerdem 700 Mk. zur Aufnahme einer Statistik. Ferner wurden noch mit Geldmitteln zur Agi-

tation unterstützt: die Barbieri mit 400 Mk., Bureauangestellte 300 Mk., Fabrikarbeiter 200 Mk., Handlungsgelhilfen 175 Mk., Kellner (Dresden) 60 Mk., Seiler 300 Mk., Seiler 300 Mk., Tapezierer 400 Mk. — Die Bemühungen der Generalkommission, die Agitation unter den Zieglern in Fluß zu bringen, waren von wenig Erfolg begleitet. Der Verband der Ziegler löste sich bald wieder auf.

Eine größere Agitationstour unternahm der Vorsitzende der Kommission im Ruhrrevier, um die dortigen Bergleute zur Organisation heranzuziehen; es wurden in diesem Gebiet 17 Bergarbeiter-Versammlungen abgehalten.

Aus dieser kurzen Schilderung ergibt sich, daß die Generalkommission auf dem Gebiete der Agitation redlich bemüht war, ihren Pflichten nachzukommen.

Soziale Rundschau.

— Die innere Lage wird immer kritischer.

In der Umsturzkommission spiegelt sich die Zersplittertheit unter den herrschenden Klassen. Die Ordnungsparteien reden sich immer mehr in die Angst von einer baldigen Revolution hinein, und die Regierungsvertreter thun Alles, diese Stimmung zu steigern. Man will für eine etwaige Auflösung des Reichstags, die immer mehr Wahrscheinlichkeit für sich gewinnt, eine aufregende Wahlsparole haben, die den Ordnungsparteien Angstschmelz zutreiben soll. Leider trauen die „Ordnungsparteien“ oder doch die Personen, welche die Wähler dieser Parteien bilden, dem nicht so recht. Unter ihnen sind zu viele, die ganz dumm sind, oder auch klar einsehen, daß die Verwirklichung der Regierungspläne auch sie vogelfrei erklärt. Darum mehren sich die Stimmen gegen den „Umsturz von oben“. Von einer drohenden Diktatur der Staatsanwaltschaft angesichts der Umsturzvorlage, redet sogar die „Konervative Monatschrift“. Sie schreibt: „Wir gehen dann einer Diktatur des Staatsanwalts entgegen, und diese wird die unerträglichste von allen Diktaturen sein, weil sie nicht offen die Gewalt als Gewalt giebt, sondern die Willkür mit einem Scheine, wenn nicht des Rechts, so doch der Juristerei umkleidet.“ Dies zeugt um so mehr von der ungeheuerlichen Korruption, weil die konservativen Reichstagsabgeordneten „für den Umsturz“ sind. Der Münchener Journalistenklub hat eine Resolution gefaßt, welche dem Reichstage vorgelegt werden wird. Die Resolution lautet: „Der Münchener Journalistenklub erhebt im Interesse der deutschen Tageschriftsteller energischen Protest gegen die im § 111 a der sogenannten Umsturzvorlage geplante Knebelung des freien Wortes in Rede und Schrift. Er erkennt in den Bestimmungen dieses Paragraphen die Preisgabe der Presse auf Gnade und Ungnade an polizeiliche Willkür und erblickt darin eine schwere Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit, sowie der freien Entwicklung des deutschen Volksthum. Der Münchener Journalistenklub richtet daher die dringende Bitte an den hohen Reichstag, den § 111 a der Vorlage bedingungslos ablehnen zu wollen.“ — Im Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein wurde gleichfalls über die Umsturzvorlage berathen. Es wurde eine Kommission eingesetzt zur Redaktion einer diesbezüglichen Resolution gegen die Vorlage und ihre schädlichen Wirkungen auf das Schriftthum und die Presse.

Das Alles sind Stimmen aus den Kreisen der „Ordnungsparteien“, oder wenn man will, aus den Kreisen deren Diener!

Es ist eben das Unglück der heutigen „Ordnung“, daß nur ganz wenig Personen mit derselben zufrieden sind, und diese Wenigen sind schon längst nicht mehr das Ideal, sondern der Schrecken der „bürgerlichen“ Kreise. Da ist gleich der Stumm und Krupp. Diese haben allerdings ein sehr großes materielles Interesse an der heutigen „Ordnung“, das zeigt uns schon der Umfang ihrer Unternehmungen. Hierüber wird mitgetheilt: Auf dem Eisenerzwerke des bekannten „Königs“ Stumm sind in Thätigkeit: 439 Dampffessel, 82 Dampfhämmer von 100 bis 50 000 Kilogramm, 21 Walzstrecken, 450 Dampfmaschinen von 2 bis 1000 Pferdekraften, 1692 verschiedene Werkzeugmaschinen. Der Verkehr wird vermittelt auf 4396 Kilometer Normal-Eisenbahnen mit 14 Lokomotiven und 542 Wagen; desgleichen 2946 Kilometer schmalspurigen Eisenbahnen mit 14 Lokomotiven und 594 Wagen. Weiter sind vorhanden 80 Kilometer Telegraphenleitungen mit 37 Telegraphenstationen, 140 Kilometer Fernsprechleitungen (Telephon) mit 156 Sprechstellen und 55 Morse'sche Schreibapparate. In jedem Tage werden verbraucht: 33 220 Zentner Kohlen und Koks, 18 834 bis 26 698 Kubikmeter Wasser und 23 350 Kubikmeter Leuchtgas. Das Werk besitzt ein chemisches Laboratorium, eine photographische Anstalt, eine Buchdruckerei mit vier Dampf-Schnellpressen und sieben Handpressen, sowie eine Buchbinderei. — Einen gleichen Niesenumfang hat das Werk des Kanonenkönigs Krupp in Essen. Im Gebäude für Gußstahl befinden sich 107 unterirdische Ziegel und Ofen für Koksfeuer, 20 unterirdische und 1 oberirdischer Ofen für Regeneratorsuerung. In jedem Ofen stehen 12, in dem oberirdischen 90 oder 91 Ziegel, im Ganzen 1730 Ziegel, in denen auf einmal 80 000 Kilogramm Stahl geschmolzen werden. Das Werk hat bis jetzt 24 000 Geschütze und Kanonen geliefert. Krupp besitzt in Deutschland 550 Erzsteingruben, in Bilbao (Spanien) 4 Hüttenwerke, in Remscheid 11 Hochöfen, außerdem 4 Transportdampfer. In Essen selbst arbeiten 11 500 Arbeiter, in den Berg- und Hüttenwerken 8400, welche zusammen 50 000 (die letzte Zählung ergab 60 000) Familienmitglieder zu ernähren haben. 20 000 Personen wohnen in Häusern, welche Krupp gehören, und 1700 wohnen in einer Kaserne.

Das Interesse dieser Vampyre ist aber nicht zugleich das Interesse der übrigen „Ordnungsfürken“ und daher die kritische Lage!

Prinz Karnevals so ge-trunken, daß sie bis nach 12 Uhr genug getrunken hatten. Und nun kam die Stimmung und auch die „Bildung“ dieser Herren zum richtigen Ausdruck. Sahen da einige Gäste, nach unserer Ansicht waren es Fleischer, an einem Tisch, die keine Maskenabzeichen hatten. Wir lassen es nun dahingestellt, ob sie diese verloren, oder wegen der späten Stunde überhaupt nicht mehr gelöst hatten. Aber so viel steht fest, daß man mit solchen Leuten nicht gleich handgemein wird und sie hinauswirft, sondern erst in anständiger Weise eine An- oder Aufforderung an sie richtet. Als dann Kollege Leithner diese „Helden“ auf das Unqualifizierbare ihrer Handlungsweise aufmerksam gemacht, fingen sie mit ihm Streit an, und wäre Leithner nicht besonnener und vernünftiger gewesen, so hätte es sicher eine allgemeine Keilerei gegeben. Aber die Wuth des Gesinnungs-mannes Grill gegen Leithner legte sich nicht so schnell, und da er diesem selbst nicht beikommen konnte, so mußte dessen unschuldiger Bruder, der gegenwärtig beim Militär ist, die „Macht“ des „Herrn Brauführers und Kassirers“ Grill zu fühlen bekommen, indem er diesem (Leithner jun.) den Saal verwies. Und was sagte dieser Grill, als er nach den Ursachen einer solchen Handlungsweise gefragt wurde? Der Kollege Leithner sei ein Sozialdemokrat und habe deshalb kein Recht, seinen Bruder in eine Gesellschaft einzuführen. Er, Grill, werde dies an das Regiment berichten! Man hat darüber gelacht, daß Leute die Befürchtung ausgesprochen haben, daß, wenn die „Umsturzvorlage“ Gesetz werde, in die heiligsten Familienbände eingegriffen und diese zerstört werden. Unser „Freund“ Grill wartet aber dieses Gesetz gar nicht einmal ab, sondern er will jetzt schon, auf das Zustandekommen dieses Gesetzes hoffend, denunzieren. Nun, die Kollegen wissen es. Nur schade, daß Grill seinen Beruf verfehlte, er hatte sich früher einmal zur Polizei gemeldet, wir glauben, daß er dort noch „Besseres“ geleistet hätte, wie als Brauführer. Die Kollegen anderer Städte fragen öfters, warum nichts von unserem Nürnberger Zweigverein in der Zeitung steht? Wir sind nicht im Stande, etwas zu schreiben, weder über unsere Mitgliederzahl, noch darüber, wer einen Posten bekleidet, noch sonst etwas, weil jeder sofort denunzirt würde, und wir wollen vorläufig keinen Kampf herausbeschwören. Aber kommen wird die Zeit sicher, wo wir mit allen diesen Herren gründlich abrechnen werden. Die Kollegen aber, die am Sonntag diesem „Vergnügen“ beigewohnt und die ekelhaften Auftritte mit angesehen haben, sollten doch bei derartigen Gelegenheiten fern bleiben. Sie wissen, daß nie etwas Gutes dabei herauskommt. Wie ganz anders, wenn organisirte Arbeiter bei einander sind, da sind Vorgänge, wie die am Sonntag hier vorgekommenen, ganz einfach unmöglich. Mögen das auch hier immer mehr Kollegen einsehen und sich dem Verband anschließen, damit die Ehre der Nürnberger Kollegen den übrigen Kollegen Deutschlands gegenüber wieder hergestellt wird! —

Gingelant.

München, den 10. Februar 1895.

Unter Bezugnahme auf den Bericht über die Generalversammlung des Kranken-Unterstützungs-Vereins der Brauergesellen Münchens in der Nummer 5 der „Brauereizeitung“ erkläre ich es als eine gemeine Lüge, wenn der Eingeladene J. N. berichtet, ich hätte in genannter Versammlung gesagt: „der Zentralverband bewegt sich auf sozial . . . Boden“, oder: „oder es darf kein Rothher gewählt werden“. Ich sagte nur: „Der Zentralverband hat die Aufgabe, durch Herbeiführung besserer Arbeits- und Lohnverhältnisse die soziale Lage der Brauer zu verbessern.“ Ferner sagte ich: „Es ist für keinen Verein ein Vortheil, wenn der Vorstand vom Zentralverband auch zugleich Vorstand der Krankenkasse ist.“ Der Ausdruck „Rothher“ ist von mir noch niemals gemacht worden. Die falsche Behauptung, daß ich gegen die Wahl von solchen Mitgliedern bin, die dem Verbande angehören, dürfte wohl genügend dadurch widerlegt sein, daß der 1. Kassirer, der zugleich auch Verbandsmitglied ist, von mir selbst vorgeschlagen und auch fast einstimmig gewählt wurde. Was mein Gebahren dem Verbande gegenüber anbelangt, so berufe ich mich auf die, am Sonnabend, den 6. Januar, im „Orpheum“ abgehaltene öffentliche Brauerverversammlung mit der Tagesordnung: „Verhalten des Kellermeisters Baur gegenüber dem Verbande und Stellungnahme hierzu.“ Die Vorkommnisse in dieser Versammlung dürften wohl den meisten Kollegen aus den Zeitungsberichten bekannt sein. Ich halte es auch gar nicht für nöthig, zu meiner Rechtfertigung etwas zu schreiben, dies will ich unparteiischen Männern überlassen.

Herr Weisinger sagte in dieser Versammlung: „Brauere Münchens! Ich habe der Versammlung von A. bis Z. beigewohnt und gefunden, daß Baur nicht das Geringste nachgewiesen werden konnte. Stehen Sie ab von einer Resolution, Sie würden dadurch ein großes Unrecht begehen!“

Diese Worte aus dem Munde eines Delegirten der Münchener Gewerkschaften, die eigentlich nur gekommen waren, um es mir gehörig zu sagen, wenn ich schuldig befunden worden wäre, sind mir mehr Rechtfertigung, als wenn ich die ganze Zeitung vollschreibe.

Sollte vielleicht Jemand im Zweifel darüber sein, ob mein Bericht auch auf Wahrheit beruht, der möge sich nur an Herrn Dangwiller, Vorsitzenden der Münchener Gewerkschaften, wenden, der auch in genannter öffentlicher Versammlung anwesend war. **Christian Baur.**

(Wir haben auch vorstehendem Bericht die Aufnahme nicht verweigert. Es ist Kollege Neumeier und nun auch Kollege Baur zum Wort gekommen. Unsere Meinung darüber ist den Münchener Kollegen bekannt, auch den Kollegen Neumeier und Baur, und brauchen wir wohl nicht erst noch einmal unseren Standpunkt klar zu legen. Es wäre wünschenswerth für beide Theile, die gegenseitigen Anrempelungen zu vermeiden, damit endlich erträgliche Zustände dort Platz greifen. Die Red.)

Bekanntmachung.

Diejenigen Zweigvereine und Zahlstellen, welche noch nicht für das 3. und 4. Quartal 1894 abgerechnet, oder aber eine Abrechnung nicht einbrachten, ersuchen wir, dies so bald als irgend möglich nachholen zu wollen, da andernfalls auf dem Verbandstage ihre Vertretung für ungültig erklärt werden müßte, denn es werden nur solche Zahlstellen als vollberechtigt angesehen werden können, welche auch ihren Verpflichtungen nachgekommen sind.

S. N.: N. Wiehle.

Quittung

über die im Monat Februar bei der Hauptkasse eingegangenen Gelder.

P. N., Mühlheim (Ruhr) 60 Mk., Tr. Dörsenfurt 7,40 Mk., Dr. S., Zwickau 13,60 Mk., S. B., Garbenberg 4,80 Mk., A. S., Waffersdorf 4,01 Mk., J. P., Waffersdorf 1,65 Mk., W. A., Gera 24,60 Mk., D. Th., Neumünster 6,40 Mk., A. W., Essen 29,70 Mk., E. J., Gelsenkirchen 5,60 Mk., K. S., Frießack 3,40 Mk., H. M., Lautenbach 2,40 Mk., G. K., Posen 4,80 Mk., Schubert, Blauen 2,40 Mk., M. E., Urdernach 5,70 Mk., A. K., Neufischen 4,80 Mk., J. L., Alfeld 0,80 Mk., S. V., Erfurt 0,90 Mk., E. St., Hameln 2,60 Mk., W. Sch., Salzgungen 3,20 Mk., J. B., Dörsenfurt 24,70 Mk., J. H., Dörsenfurt 10 Mk., G. K., Lippstadt 14,20 Mk., S. Lang, Schleswig 4,80 Mk., Her. Graben 4 Mk., S. F., Elberfeld 34,68 Mk., A. B., Schwüchlingen 7,20 Mk., S. B., Obersternau 6,80 Mk., G. B., Wittingen 3,20 Mk., C. W., Rain a. See 3,50 Mk., L. H., Rottendorf 2,40 Mk., Fr. U., Mühlheim a. Rh. 20 Mk., J. Sch., Nürnberg 24,60 Mk., G. S., Wörs 1,60 Mk., A. W., Kiel 40 Mk., K. K., Hugsburg 2,40 Mk., Ch. Sch., Stuttgart 42,96 Mk., A. H., Hanau 10,70 Mk., J. H., Pfingen 17,60 Mk., E. S., Gräfenstoma 2,40 Mk., C. Köhler, Hannover 90 Mk., E. Kracke, Hannover 8,40 Mk., E. S., Mlersdorf 1,80 Mk., W. Sch., Bremerhaven 50,75 Mk., Fr. G., Grefeld 2,60 Mk., S. M., Londern 12,05 Mk., J. H., Nienburg (Wejer) 6,60 Mk., B. G., Wenden 4 Mk., E. S., Hannover-Linden 2,40 Mk., G. St., Rohrbach 1,60 Mk., R. Kühne, Bonn 2,50 Mk., D. L., Hilbesheim 2,40 Mk., S. K., Hannover 0,80 Mk., A. St., Durlach 2,40 Mk., Fr. K., Herjel b. Bonn 2,90 Mk., M. K., Potsdam 2,60 Mk., L. D., Barmen 50 Mk., A. G., Chemnitz 34,80 Mk., E. R., Düsseldorf 45 Mk., J. Sch., Friedberg 16 Mk., A. Sch., Billingen 9,60 Mk., E. Sch., Werder 2,60 Mk., C. W., Halberstadt 26,50 Mk., L. L., Oberstadt 9,50 Mk., A. Sch., Hainewalde 7,50 Mk., J. St., Frankfurt a. M. 186,60 Mk., St. Hamm i. Westf. 9,60 Mk., D., Pörlberg 3 Mk., K. L., Osterode 2,40 Mk., D. N., Lübeck 28,50 Mk., S. W., Harburg 7 Mk., A. L., Delitzsch 2,40 Mk., E. W., Mannheim 120 Mk., S. F., Elberfeld 50,40 Mk., P. Cl., Ober-Neukirch 4,50 Mk., Summa 1280,70 Mk.

Quittung.

Für die noch Ausgesparten gingen ferner ein: Von den Kollegen der Brauerei Goldbach 8,90 Mk., von den

Kollegen der Brauerei Elshorst, Altdorf bei Essen 6 Mk.; aus Frankfurt a. M. sind eingegangen: von den Kollegen der Brauerei Eßighaus 9,70 Mk., von den Kollegen der Brauerei Kempf 16 Mk., von den Kollegen der Vereinigten Brauereien 10,40 Mk., von den Kollegen der Brauerei S. J. Jung 4,50 Mk., von den Kollegen der Brauerei Winding 36,60 Mk., von den Kollegen und Küfern der Brauerei Hemminger 32,50 Mk., Summa 109,70 Mk., abg. 20 Pfg. Porto; von P. Cl., Ober-Neukirch 1 Mk., von den Kollegen der Aktien-Brauerei, Hamburg-St. Pauli 12,50 Mk., von den Kollegen der Brauerei in Eibelfiedt, Hamburg 12,50 Mk., von den Kollegen der Holstenbrauerei, Altona 6,60 Mk. (abg. 20 Pfg. Porto), von den Kollegen der Brauerei Hermes und Saurenhaus, Elberfeld 5,40 Mk., von den Kollegen der Brauerei Köhnen, Altopf 4,20 Mk.

N. Wiehle.

Briefkasten.

M. Gänzel, Altona. 1,50 Mk. für Abonnement dankend erhalten.

Versammlungs-Kalender.

Alschaffenburg.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat statt.

Bochum.

Den Kollegen von Bochum und Umgegend zur Nachricht, daß die Monats-Versammlungen bis auf Weiteres jeden dritten Sonntag im Monat stattfinden; jede weitere Bekanntmachung unterbleibt.

Chemnitz.

Sonntag, den 10. März, Abends 6 1/2 Uhr, findet in „Stadt Meizen“, Rochlitzerstraße, eine öffentliche Brauer-Versammlung statt. Referent: Kollege N. Wiehle aus Hannover. Um zahlreichen, pünktlichen Besuch wird gebeten.

Dortmund.

Die regelmäßige Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag, den 10. März, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Kollegen S. Brinmann, Beckenhellweg 111, statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Monatsbeiträge. 2. Berichterstattung von der Duisburger Konferenz. 3. Anträge zum Delegirten-Tage und Neuwahl des Delegirten zu denselben. 4. Verschiedenes. Die Mitglieder werden wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung aufgefordert, zahlreich zu erscheinen.

Dresden.

Sonnabends nach dem ersten eines jeden Monats: Monats-Versammlung des Fachvereins, Abends 8 1/2 Uhr, im Bürgerbräu, Altmarkt.

Duisburg.

Sonntag, den 3. März, Nachmittags 5 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Düsseldorf.

Die Monats-Versammlungen der hiesigen Zahlstelle finden Freitag nach dem 1. eines jeden Monats statt.

Elberfeld.

Sonntag, den 10. März 1895, Nachmittags 4 Uhr, findet im Lokale des Herrn Barde König, Wirmhof, eine öffentliche Kombi-

nirte Versammlung der Zweigvereine Elberfeld und Barmen statt. Tagesordnung: 1. Anträge zum Verbandstage. 2. Wahl des Delegirten zu demselben. 3. Vortrag über den Werth der Einigungsämter. Referent: Louis Donner, Barmen. 4. Verschiedenes. NB. Die Elberfelder Kollegen werden ersucht, um 3 Uhr zu erscheinen, da die Mitglieder-Versammlung ausfällt. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Das Verkehrslokal für Elberfeld befindet sich jetzt bei Ernst Hofmann, Gasthaus „Zur Stadt Köln“, Island; für Barmen bei Vitus Döhler, Brederstraße 59.

Erfurt.

Unsere Versammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Dienstag im Monat im Zentral-Verkehr der Gewerkschaften, „Zum deutschen Kaiser“, statt.

Essen.

Die Monats-Versammlung der hiesigen Zahlstelle findet Sonntag, den 3. März cr., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Franzen statt. Tagesordnung: 1. Einziehung der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl zweier Vertrauensmänner. 3. Besprechung über die Wahl eines Delegirten zum Verbandstage nach Berlin. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Frankfurt a. M.

Dienstag, den 5. März, Abends 8 Uhr: Vorstandssitzung beim Kollegen Staudemeyer, Sachsenhausen, Hainereck.

Fürth.

Unsere regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt. Eine weitere Bekanntmachung unterbleibt in Zukunft, und werden die Kollegen ersucht, dies zu beachten.

Gießen.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden stets den ersten Sonnabend im Monat statt. Dasselbst werden neue Mitglieder stets aufgenommen.

Gera.

Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet am 6. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Hahn, Hospitalstraße, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Heidelberg.

Die Reiseunterstützung wird nur in unserm Vereinslokal, Restaurant zur Hornmühle, Hauptstraße 142, ausbezahlt. Dies den reisenden Mitgliedern zur Nachricht.

Kiel.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt.

Leipzig.

Die Monats-Versammlungen des hiesigen Fachvereins finden jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats im „Univeritäts-teller“, Ritterstraße 7, statt.

Lübeck.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Mittwoch im Lokale des Kollegen Gastwirth Neumann statt.

Mainz.

Unsere Monats-Versammlung findet jeden ersten Mittwoch im Monat statt.

Mülheim a. Rh.

Die Monats-Versammlungen finden jeden ersten Freitag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Müller, Wallstraße, statt.

Stettin.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Sonnabend im Monat statt.

Inserate.

Wo befindet sich Kollege **Max Socher**, wohnt in der Livoli-Brauerei, Berlin, König? Dasselbe wird gebeten, sich in einer wichtigen Sache schleunigst zu melden bei **G. Rothe, Berlin SW.,** Kreuzbergstraße 12.

Wo befindet sich der Brauer **Ludwig Weber?** 1888 hat derselbe auf der Hausa-Brauerei gearbeitet. Um Angabe erhebt die Expedition der „Brauer-Zeitung“.

Stuttgart.

Am 21. Februar starb unser langjähriger Mitglied

Frau Kappler,

geb. Köhler in der Livoli-Brauerei, in Ueberholze im Alter von 83 Jahren.

Es wurde unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen mit Föhne in seiner Heimath, Weil der Stadt, zur Ruhe bestattet.

Johann Doderer.

Sein ehrendes Andenken bewahrt

Der Stuttgarter Brauer-Verein.

Achtung!

Die Herberge und das Verkehrslokal der Mitglieder des Verbandes befindet sich nach wie vor bei

O. Hotze, Magdeburg,

Braunhirschgasse 3. NB. Gute reinliche Betten.

Joh. Dohm,

Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfehle: gute, dauerhafte Wäsche u. Wollfächer, Mützen, Goldschmuck, Koffer, Bierkrüge u. s. w.

Geschäfts-Anzeige.

Meinen geehrten Freunden und Kollegen zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich das

Restaurant,

Berlin, Dresdenerstr. 72/73,

im Hause des „Adolf-Craff-Theater“, übernommen habe. Bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

Kollege Martin Reisinger.

Mannheim.

Halte allen Freunden und Kollegen mein

Gast- und Logirhaus bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.

Jacob Theilacker,

H 2, Nr. 3.

Hannover.

Cuba-Land-Cigarre. 100 Stück 4,80 Mk. 10 Stück 50 Pfg.

empfehle

Fr. Döriges, Steinthorstraße 9, Cironmeyer's Apotheke gegenüber.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir, allen Kollegen mitzutheilen, daß ich in

Essena.d.R., Steinstr. 49,

ein

Kurz- u. Wollwaarengeschäft

eröffnet habe, sowie sämtliche Brauerartikel führe und halte mich deshalb bestens empfohlen. Mit Hochachtung

M. Latz.



Wisten- wie Geschäftskarten

mit obigem Gambinus-Wappen fertigt

schon in jeder Preislage die Buchdruckerei d. „Brauer-Ztg.“

Maercker & Augustin,

Hannover.

Hochfeine Cigarren,

hell u. dunkel,

verleitet von 4 Mark an

Georg Leithner,

Cigarren-Versandgeschäft, Nürnberg, Rübhof 1.

Gese den Kollegen bekannt, daß sich mein

Schnitt-, Weiß- und Wollwaarengeschäft

jest **Maxplatz 33** befindet.

Ich erlaube mir, dieser Bekanntgabe die Bitte beizufügen, mich bei Bedarf

gütigst berücksichtigen zu wollen.

Joh. Schmidt, Nürnberg.

Dresden.

Zu dem am **Sonnabend, den 9. März 1895, Abends 8 Uhr,** stattfindenden

2. Stiftungs-Fest

des Fachvereins der Brauer von Dresden u. Umgegend

im Saale des „**Trianon**“,

bestehend in **Konzert, komischen Vorträgen, Ball und Festrede,** gehalten vom Kollegen **H. Wiehle, Hannover,** werden die verehrten Kollegen

gliebter freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes

Restaurant mit Centralherberge

Neue Friedrichstraße 20

(Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz.)

Hochachtungsvoll

Fritz Preuss.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

sowie

Müte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Aus-

führung und billigsten Preisen.

Jeckey-Mütze in allen Farben, von Mk. 1-1.75

Klapp-Mütze, Stoffmützen von Mk. 1-2, Seide und Atlas in schwarz und bunt Mk. 2-2.50, Rippschleife Mk. 2.50-3.00.

Stoffproben stehen franco zu Diensten.

Bei Bestellung nach außerhalb erbitte Kopfwerte in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.

Strandmütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von Mk. 1.25-3.00.

Steife Brauermütze i. Luch, blau u. grün, v. Mk. 1.75-2.00.

Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

C. R. Wittber,

CHEMNITZ, Müllersirasse Nr. 28,

Fabrikant der altbekanntesten

Chemnitzer Holzschuhe

desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.

Chemnitzer Holzschuhe

desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.